Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 41

Artikel: Von den bedeutendsten Hindernissen der Volksbildung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286501

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

worans Abspannung und Schwäche des Geistes folgt. Je nach der Besichaffenheit der Ursache müssen die Mittel zur Heilung gewählt werden. Strafen würden übel angewendet sein. Das Kind muß durch lange fortsgesette Gewöhnung, durch Zerstreuung, durch Heiterseit und anziehenden Unterricht, durch Erweckung der Theilnahme an ernsten Gegenständen, körperliche Bewegung und Abhärtung nach und nach von seinem Fehler zurückgeführt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Von den bedeutendsten Sindernissen der Bolksbildung.

Unter allen Hindernissen der Volksbildung steht die mangelhafte oder unrichtige Vorstellung von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Volksbildung und von den Erfordernissen derselben oben an. Die Selbstsucht macht, ihrer Natur nach, lichtscheu. Daher fürchtet sich der Pöbel aller Klassen vor nichts mehr, als vor dem Lichte, während ein Mensch, welcher Sinsicht mit Rechtschaffenheit und Wohlwollen verbindet, sich vor nichts mehr, als der Finsternis hütet. Dieser hat keine Ursache, das Licht zu schenen. Dem selbstsüchtigen Pöbel aber wird es am hellen Tage undes haglich und er strebt daher, das Licht zu beseitigen und ihm wo möglich den Zugang zu wehren. Er solgt dabei nur dem Instinkt eines augenblicklichen Interesses, unbekümmert um die vielen Uebel, welche die Finsternis ausbrüten mag.

Dem Selbstsüchtigen ist es nur darum zu thun, wie er dem Unbesquemen, was das Licht für ihn hat, indem es ihm nur die Wahl läßt, gut zu sein oder für schlecht erkannt zu werden, ausweiche, und dabei schmeichelt er sich mit der Hoffnung, später auch den schlimmen Folgen, welche die Geistesfinsterniß unvermeidlich über das Volk bringt, für seine Verson zu entgehen.

Mancher in den höhern Reihen der Gesellschaft wünscht sich zwischen der Klasse der Regierenden und der der Regierten die ewige Fortdauer eines Verhältnisses, wie jenes, das der Papagah in Göthe's Vögeln anspreist: "Er (dort oben) denkt den ganzen Tag, und ich denke gar nichts; er urtheilt über Alles, und das ist mir sehr recht; da brauch' ich nichts zu thun. Allein, wenn unten gar nicht gedacht wird, so entwöhnt man sich auch oben leicht des Denkens, oder doch des Richtigdenkens, und so wenig man auch unten gebildet ist und sich mit Denken befaßt, so wird

man doch um so dreister und kecker im Aburtheilen, als man den Zügef der Denkkraft von oben laß und weich fühlt, aber desto stärker den Druck der Schwerkraft spürt.

Man möchte uns weiß machen, die Verdorbenheit der Sitten sei eine Frucht der zu großen Verbreitung des Lichtes. Wie kann aber das Licht die Frucht der Finsterniß erzeugen? Die bösen Beispiele, sie vorzüglich sind es, was die Ansteckung in den untern Reihen verbreitet hat. Wo aber Sittenverderbniß einmal eingerissen hat, und zugleich Verfinsterung des Geistes herrscht, da ist auch das Mittel zur Verbesserung entzogen, und das Uebel erscheint endlos.

Gewisse kluge Herren wünschen sich zwar geschickte, fleißige und einträgliche Bauern und Handwerker; sie wünschen zwar ben Zweck, aber fürchten die Mittel. Sie halten aufgeklärte Leute für zehnmal gefährlicher wie dumme. Sie muffen fürwahr von ber Aufklärung bes Bolkes eine seltsame Vorstellung haben. Die Aufflärung, wie eine gute Volksschule sie verbreitet, beschränkt sich auf Kenntnisse, die mit der sittlichen und wirthschaftlichen Ordnung in unmittelbarer Verbindung stehen. aber ein Unterricht ben gemeinen Mann staatsgefährlich machen, ber ihn überzeugt, daß allein von der Erfüllung der Pflichten sein mahres Wohl und seine Zufriedenheit in allen Fächern bes Lebens abhänge, daß er nur bei einer regelmäßigen Ordnung, Arbeitsamkeit, Häuslichkeit und burch vorzügliche Geschicklichkeit im Gewerb und in der Wirthschaft jenen Wohlstand, den er billig sucht, erwerben könne; ein Unterricht, der ihm die Begierde über die Vervollkommnung seines Gewerbes nachzudenken und ben Muth, beffern Ginfichten und schönern Beispielen zu folgen einflößt und ihn anleitet, die erften Sulfsmittel feines Wohlstandes in eigenem Nachbenken und eigener Bestrebsamkeit zu suchen?

Man besorgt von der Verbreitung des Lichtes ein Uebergewicht des Volkes durch Vereinigung der geistigen und sittlichen Macht mit der physischen. Allein des Volkes Macht ist nur dann surchtbar, wenn sie, anstatt von einem vernünftigen, gebildeten Geist geleitet zu sein, ein Spielzeng roher Leidenschaften ist. Mithin nimmt die Gesahr in gleichem Maß ab, wie die Einsicht, die Vernunft, die geistige und sittliche Vildung im Volke zunimmt. Unwissenheit, sagt Thukhdides, macht verwegen, Ueberlegung schüchtern (bescheiden). Niemand ist geneigter, einem schlauen Versührer zur Empörung sich hinzugeben, als ein unwissendes, rohes Volk; Riemand läßt sich dazu bereitwilliger finden, als der Vernünftige, Gebildete, der stets besonnen zu handeln und sich selbst zu beherrschen gesernt hat. Ein

armes, unwissendes Volk kann sehr leicht fanatisirt, aber nicht durch vernünftige Gründe in Bewegung gesetzt werden; es läßt sich leicht zur Mage bereden, wo auch kein Grund dazu vorliegt, und es mag über wahre oder eingebildete Mißbräuche sich beschweren, so wird es in beiden Fällen leicht zur Ueberschreitung alles Maßes aufgeweckt. Mäßigung im Handeln, im Streben nach einem Zwecke ist nur dem gegeben, der angeleitet und gewöhnt worden ist, nichts ohne Nachdenken, ohne erkannten Grund zu thun, dessen Herz die Richtung erhalten hat, das Ungewisse gewissenhaft zu prüsen, das Wahre, Rechte und Gute zu lieben, aber Betrug, Unrecht und Frevel, werde auch ein noch so scheinbar guter Zweck vorgespiegelt, zu verabscheuen.

Man beforgt, die Kenntnisse, welche das Bolt in den Schulen erwirdt, möchten ihm den Hang einflößen, über Dinge, die jenseits dem Grenzkreise seines Berufs und Standes liegen, zu raisonniren. Aber wird dem begegnet, wenn die Phantasie und die Gedanken des Bolkes dem Zufall überlassen werden, anstatt sie durch den Unterricht gerade auf den Beruf eines Jeden hinzulenken und so die Kenntnisse und Beschäftigung des Bolkes mit einander in Einklang zu bringen, was eben der Hauptzweck jeder guten Volksschule ist?

Billing stables und and ange (Fortsetzung folgt.)

>>>> 0KK

Schul:Chronik.

Schweiz. Der neue, für die katholische Jugend des Bisthums Basel bearbeitete Katechismus hat die Presse verlassen, derselbe ist aber, nach dem "Eidgenossen" von Luzern, in Inhalt und Form so unglücklich ausgefallen, daß er das traurige Schicksal seines ältern Bruders, der nirgends ausgenommen werden wollte, erfahren dürfte. Man sollte doch einmal zur Ueberzeugung gelangen, daß es nicht Iedermanns Sache ist, einen Katechismus für die Jugend zu schreiben. — Wohl wahr, aber? (Schwzb.)

Bern. (Korr.) Seminarbetrachtungen. (Schluß.) Doch Nr. 37 motivirt hier nach Wunsch. Wir müssen's wiederholen, es wäre uns recht lieb, wenn viel tüchtige Leute läsen, was diese Nummer auf Seite 146 bes sonders zu Art. 10 sagt. Hier ein kleines Anekdötchen. Einer der fähigern Zöglinge Herrn Morf's reichte mir die Nr. 37 der "N. B. Schulzeitung". Wir lasen zusammen den Seminarartikel. Nach Augenblicken ernsten Deukens und Staunens sagte er (was ich schon wußte): Zum Theil noch unentschieden,